

- Was bei einem ganz normalen Gottesdienst alles passieren kann. Aber was ist schon normal, wenn Jesus da ist!
- Jesus geht zum Gottesdienst. Das ist für ihn gänzlich normal. Er könnte ja nun wirklich sagen: Ich brauche nicht zum Gottesdienst gehen, Gottesdienst ist da, wo ich bin! Aber er geht ganz selbstverständlich in den Gottesdienst und wird uns damit zum Vorbild. Da gehören wir hin. Das ist unser Zuhause. Ganz selbstverständlich.
- Jesus wird schon erwartet. Aber nicht so, wie wir es vielleicht gestalten würden, mit Ehrenbanner und Spalier, wohlmeinenden Worten und Applaus.
- Zunächst einmal wird gesagt: Dort war ein Mensch, der hatte eine verdorrte, eine ausgetrocknete Hand: Da fließt nichts mehr. Es ist vorbei. Vom Leben abgeschnitten. Ausgelaugt. Vertrocknet wie ein versiegter Fluss. Es kommt nichts mehr an und nichts mehr durch die Adern. Da geht nichts mehr. Finito. Unbrauchbar. Abgestorben. Versteinert.
- Nierenerkrankung: „focal sklerusierende Glomerulo-Nephritis“
- Sklerose. Verhärtet. Abgestorben. Versteinert. So auch die Hand des Menschen in der Synagoge.
- Allerdings (sehr modern): Es ist ein Mensch! Okay, ja, er hat eine sklerotische Hand, aber er ist deshalb nicht weniger ein Mensch! Heute: „Mensch mit Behinderung“, nicht: „Der Behinderte“.
- Dieser Mensch steht also in der Kirche, in der Synagoge so da. Eigentlich hat er einen Ehrenplatz, denn er ist richtig gut und zentral postiert, so dass alle ihn sehen können und jeder, der in die Synagoge kommt, direkt an ihm vorbei muss.
- Also ein Privilegierter – zumindest auf den ersten Blick. Denn nun wird im Text hinter die Kulissen geschaut: Eine zunächst nicht näher genannte Gruppe wird sichtbar. „Sie beobachteten ihn – gemeint ist in diesem Fall Jesus –, ob er ihn – den Menschen mit der vertrockneten Hand – am Sabbat heilen würde, damit sie ihn anzeigen könnten.“
- Da ist also was im Busch. Hier geht ein abgekartetes Spiel ab. Menschen haben einen Plan gemacht, der das Ziel hat, Jesus eine Falle zu stellen. Das ist ja schon mal schlimm genug. Und mitten in der Kirche noch dazu. Aber zu ihrer Falle wollen sie einen Menschen mit einer Behinderung benutzen. Er soll der Köder sein, sie platzieren ihn wirkungsvoll – und das Drama soll seinen Lauf nehmen.
- Sie haben sich das gut ausgedacht. Jesus war bekannt dafür, dass er Menschen gerne heilte. Er machte es nicht immer, manchmal blieben Menschen auch ungeheilt, aber die Chancen standen gut, dass er hier nicht an diesem Menschen vorbei gehen würde. Aber es ist Sabbat, und da darf man nicht arbeiten. Hat Gott verboten, sagen sie. Und Heilen, griechisch: „therapeuein“, Therapie ist Arbeit! Also am Sabbat verboten! Und damit wollen sie Jesus kriegen. Ein ausgefuchster Plan!
- Was ist hier eigentlich los? Was ist mit uns Menschen los? Wie kommen Menschen dazu, solche Pläne zu schmieden? Die Bibel ist hier mal wieder sehr realistisch. Sie beschreibt die Menschen, wie sie sind.
- Und Jesus? Er nimmt die Herausforderung an, ruft den Menschen mit der vertrockneten Hand zu sich und stellt sich den erwartungsvollen Blicken. Er hat sie durchschaut. Er weiß genau,

was hier gespielt wird. Aber wie wird er sich entscheiden? Wird er den Menschen heilen und sich damit nach Ansicht der religiös Verantwortlichen dem Gebot Gottes widersetzen? Oder wird er ihm sagen: „Sorry, lass uns morgen woanders treffen, da heile ich Dich dann – heute ist nicht so geschickt!“?

- Jesus stellt den Anwesenden **eine** Frage: „Soll man am Sabbat Gutes tun oder Böses, Leben erhalten oder töten?“
- Es kommt keine Antwort. Sie wollen sich mit Jesus nicht auf eine Diskussion einlassen. Nur nicht ablenken. Jesus sitzt in der Falle. Ganz egal, wie er sich entscheiden wird, sie haben ihn. Also ganz ruhig bleiben. Nicht provozieren lassen. Soll Jesus doch sehen, wie er damit umgeht.
- Und Jesus **sieht**. Aber er sieht tiefer, viel tiefer. Er sieht mitten ins Herz der Leute. Und was er da sieht, macht ihn zutiefst traurig und wütend. Neben ihm steht ein Mensch, der äußerlich deutlich erkennbar eine verhärtete, versteinerte Hand hat. Aber um ihn herum sind Leute, bei denen in der Tiefe ihres Herzens, verborgen hinter der frommen und gesellschaftsfähigen Alltagsfassade, die Sklerose, die Versteinerung des Herzens weit fortgeschritten ist.
- Jesus sieht tief in unsere Herzen, und es macht ihn zutiefst traurig und zornig, wie wir Menschen miteinander umgehen, wie wir unsere Herzen gegeneinander verhärten, wie nach und nach die lebendigen Liebezellen absterben, wir uns vom anderen abwenden und die Kälte sich ausbreitet.
- Jesus sieht tief in mein Herz. Und er erkennt, wo die Sklerose bereits begonnen hat, wo ich verhärtete, wo mein Herz kalt wird wie Stein.

- Wir müssen hier beim Fortgang der Geschichte die Pausentaste drücken, denn hier geht es nicht mehr nur um ein paar Leute in Israel vor 2000 Jahren. Hier geht es um uns und unser Leben.
- Denn wenn wir ehrlich werden und in uns selbst hinein schauen, dann wissen wir um diese Gefahr und um die beginnende Verhärtung in unserem Herzen. Da, wo ich das bei mir empfinde und entdecke, bin ich zutiefst beunruhigt. Wie kann das angehen, dass sich da solch eine Härte und Kälte einschleicht? Wieso reagiere ich manchmal so abweisend? Warum kümmert mich das Leid anderer oft so wenig? Warum gibt es so viele böse und zerstörerische Gedanken in mir?
- Woher kommt es zu Versteinerungen in unserem Herzen?
  - Gewöhnung: Refrain von Clemens Bittlinger: „Mauern aus dickem Panzerglas umgeben meine Augen, mein Gefühl. Und durch dieses Panzerglas sehen meine Augen viel zu viel!“
  - Neid
  - Egoismus
  - Hoffnungslosigkeit
  - Unversöhnlichkeit
- Zurück zu Jesus am Sabbat in der Synagoge. Er wendet sich jetzt dem Menschen zu und fordert ihn auf, seine Hand, die behinderte, verdorrte, versteinerte Hand ihm, Jesus, entgegen zu strecken.
- Die Versteinerung ist nicht die letzte Wahrheit. Auch wenn medizinisch nichts mehr zu wollen ist, der Zug abgefahren, der Fluss des Lebens ein für alle mal aus der Hand verschwunden ist – Jesus ist damit nicht machtlos. Indem der Mensch seine Hand ihm entgegen streckt – Jesus entgegen –, kehrt neues Leben in sie

zurück, werden die Zuflüsse plötzlich wieder frei, wird aus Stein lebendiges Fleisch. Das ist ein Wunder, das nur Gott tun kann, der sich aus Steinen Kinder erwecken kann. Der aus dem Nichts die ganze Welt schafft. Der kann eine vertrocknete Hand wieder lebendig machen, der kann auch aus versteinerten Herzen neues Leben schaffen!

- Und **das** ist unsere Hoffnung. Unsere einzige! Jesus kann auch mein Herz neu erwecken, wie er aus dem Tod erweckt wurde. Er kann das Abgestorbene in mir neu zum Blühen bringen. Er hat die Macht, die Folgen des Todes zu stoppen, den Trott zu durchbrechen, Neid zum Stillstand zu bringen, den zerstörerischen Egoismus zu heilen, Hoffnung gegen die Verzweiflung zu setzen, Versöhnung zu ermöglichen.
- Aber dazu müssen wir uns ausstrecken zu ihm, müssen wir uns verabschieden von dem trügerischen Gefühl, alles selbst im Griff zu haben, müssen uns ihm anvertrauen und ihn unser Leben gestalten lassen. Wir brauchen die heilende Nähe zu ihm, brauchen den ständigen Kontakt zu ihm als der Quelle des Lebens, brauchen den Anschluss an den lebendigen Fluss seiner Liebe gegen alles Austrocknen, Verdorren und Versteinern.
- Es geht so schnell, dass wir uns treiben lassen in dem äußerlich ganz angepassten und sozial-verträglichen Verhalten, das ohne große Anstöße einigermaßen durchkommt. Doch Gott hat **Leben** für uns gedacht, Leben aus der Quelle der Freude, der Liebe, des Erbarmens, der Hilfe und Zuwendung, Leben, das diesen Namen verdient. Er möchte nicht zornig und traurig sein über das, was wir einander antun, sondern er möchte mit uns die Freude teilen an einem Leben, das im Miteinander und Füreinan-

der keinen zu kurz kommen lässt – schon gar nicht Dich oder mich!

- Danach müssen und danach dürfen wir uns ausstrecken – täglich im Gebet und der Begegnung mit Jesus, täglich in den Herausforderungen und Begegnungen unseres Lebens, täglich dort, wo wir leben und Verantwortung tragen für unser Denken, Reden und Handeln.
- Die Pharisäer verpassen die Chance. Sie übersehen die Einladung, die Jesus ihnen bietet. Sie sind so verhärtet, dass sie nur noch aus der Synagoge laufen und Mordpläne schmieden. Die ganze furchtbare Folge der Herzversteinung wird sichtbar und nimmt ihren Lauf.
- Lasst es nicht zu, dass das in Eurem Leben passiert. Gebt Gott die Möglichkeit, das Versteinerte aufzulösen und in Leben zu verwandeln!
- Zuletzt bleiben Jesus und der geheilte Mensch zurück. Vielleicht sagt Jesus: „So, dein Problem haben wir gelöst. Meins fängt jetzt erst so richtig an!“
- Jesus kämpft dafür, dass seine geliebten Menschen nicht Opfer der Herzversteinung werden. Er kämpft dafür, dass unsere Herzen wieder lebendig werden und sich ihm entgegen strecken.
- Er kann es schaffen. Das könnt Ihr glauben!
- Amen.

Jens Peter Erichsen